

schau seliggesprochen. Die Studie beruht auf einer breiten Quellenbasis. Die Entwicklung der Frauenkongregation wird sowohl aus politischer als auch aus sozialgeschichtlicher Perspektive dargestellt und gedeutet. Stärker als in ihrem Buch von 2011 zum 19. Jh. betont M. die sozialen Umstände, welche die jungen Frauen zum Eintritt in die Kongregation bewegten, auch die interkonfessionelle Rivalität bei der Gründung neuer Niederlassungen wird stärker hervorgehoben. Trotz alledem betont die Vf. weiterhin ihre Hauptthese, dass die spirituellen bzw. religiösen Faktoren für die Entwicklung der Kongregation wichtiger gewesen seien als die sozialen Umstände.

Zielona Góra

Olgiard Kiec

*Michał Głowiński: Schwarze Jahreszeiten. Meine Kindheit im besetzten Polen. Theiss Verlag. Darmstadt 2018. 272 S. ISBN 978-3-8062-3663-7. (€ 24,95.)* – Zwanzig Jahre nach der polnischen Erstausgabe ist nun (endlich) in der Übersetzung von Peter Oliver Loew und mit einem Nachwort von Anna Artwińska versehen auch eine deutsche Ausgabe der Erinnerungen des bekannten polnischen Literaturwissenschaftlers Michał Głowiński an seine „Kindheit im besetzten Polen“ erschienen. G. ist in Polen eine feste Größe; seine Erinnerungsprosa fand dort viele Leserinnen und Leser. Hierzulande war bislang mit Ausnahme seines Buches „Eine Madeleine aus Schwarzbrot“ kaum ein Werk von ihm verfügbar. 1934 bei Warschau geboren, wuchs er in einer assimilierten jüdischen Familie auf. Mit der deutschen Besatzung traf sie die volle Wucht der Verfolgungspolitik. Zunächst musste sie im Getto Pruszków leben, bis viele Provinzgettos der Region aufgelöst und die Bewohner in das Warschauer Getto deportiert wurden. Die Neuankömmlinge hatten dort besonders unter den schwierigen Lebensverhältnissen zu leiden. Wie viele andere suchte auch G.s Familie nach der wochenlangen Deportationsaktion im Sommer 1942, als rund 200 000 Juden aus Warschau in das Vernichtungslager Treblinka deportiert worden waren, nach Möglichkeiten des Überlebens außerhalb der Gettomauern. Im Januar 1943 floh die Familie aus dem Getto und lebten mit falschen Papieren in der Stadt. Nach einiger Zeit wurde sie auseinandergerissen – der Vater kam zur Zwangsarbeit nach Deutschland, und die Mutter brachte den jungen Michał in einem Kloster in Ostpolen unter, wo er die deutsche Besatzung überlebte. G. legt dies in Erinnerungsfragmenten, in der Schilderung einzelner Ereignisse und Eindrücke in Form erzählerischer Miniaturen frei, die sich nicht zu einem geradlinigen und bruchlosen Erinnerungs-narrativ fügen. Im Vorwort spricht er von „Blitzlichtern einer Erinnerung, die nicht die gesamten Vorkommnisse umfasst“ (S. 9). Er macht Unsicherheiten des Gedächtnisses und Lücken sichtbar; Reflexionen hierüber sind Teil des Textes. So entsteht ein nachhaltig beeindruckendes Buch, in dem neben vielen fast schon vertrauten Szenen aus dem Gettoleben und der schwierigen Existenz unter Verleugnung der eigenen Identität auch Fachleute neue bzw. andere Einblicke erhalten. Mitunter sind es gerade die Dinge, die er nicht erzählen kann, die er nicht erfahren hat, die davon zeugen, was es heißt, als jüdischer Junge entscheidende Jahre seiner Kindheit unter deutscher Besatzung verlebt zu haben: „Vor einigen Jahren wurde ich gebeten, für eine renommierte Krakauer Literaturzeitschrift über die Bücher zu schreiben, die ich in der Kindheit gelesen habe. Ich lehnte ab, da ich mich in den meisten Fällen nicht mit den Büchern selbst hätte beschäftigen können, sondern nur damit, aus welchen Gründen ich sie nicht gelesen hatte, was natürlich im Widerspruch zum Konzept der Artikelreihe gestanden hätte“ (S. 187). In gewisser Weise liefert das vorliegende Buch eben diese Gründe. Es liefert sie auf beeindruckende Weise, denn G. entwickelt einen neuen, fast einzigartigen Ton. Er schafft es, mit dem Blick des Jungen, gepaart mit der Erfahrung, fast möchte man sagen: Weisheit, des betagten Gelehrten, aus der zeitlichen Distanz von mehreren Jahrzehnten auf seine Erfahrungen im Holocaust, ihre Erinnerung und ihre Folgen im späteren Leben zu schauen und dies zu einem bedeutenden Werk der Holocaustliteratur zu verweben. Es ist der seltene Glücksfall eines Literaturhistorikers, der selbst große Literatur zu schaffen vermag.

Gießen

Markus Roth